

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 25 (1909)

Heft: 36

Rubrik: Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch den Ladeprozess steigt das spezifische Gewicht auf 1,21 (entsprechend 28,6 Prozent Säure).

Die beim Laden und Entladen auftretenden Spannungsgrößen können durch die Lade- und Entladefurve übersichtlich dargestellt werden. Sofort nach dem Eintreten des Ladestromes zeigt die Spannung auf 1,85 Volt an, erhebt sich während der Ladezeit nur wenig, aber stetig, und steigt erst zuletzt auf die Endspannung von 2,5 Volt. Beim Entladen vollzieht sich der rückgängige Verlauf in ähnlicher Weise. Die Entladung wird indessen als praktisch beendet angenommen, wenn die Spannung auf 1,85 Volt gesunken ist.

Während die Spannung in großen und kleinen Akkumulatoren die gleiche, also von der Plattengröße unabhängig ist, hängt dagegen die Stromstärke von der Plattengröße ab. Zum Vergleich verschiedener Typen gibt man die Größe der beidseitigen Flächen der positiven Platten, ausgedrückt in Quadratcentimetern, an. Zum Laden kann eine Stromstärke verwendet werden, die pro Quadratcentimeter der positiven Platten bis auf 1,3 Ampere steigt, die maximale Entladestromstärke kann bis auf 1,5 Ampere gesteigert werden.

Für die Akkumulatorenfabrikation ist die Erzeugung der aktiven Massen, das Formieren, von größter Bedeutung. Vom Erfinder der Akkumulatoren, G. Planté, stammt das Verfahren der elektrolytischen Oberflächenbehandlung, wobei man durch langes Laden die aktiven Massen aus den Bleiplatten selbst herausarbeitet, „formiert.“ Von Plantés Schüler, Faure, stammt das Verfahren, die aktiven Massen als weiche Pasten auf Bleiplatten aufzutragen, Mennige auf die positiven, Bleiglätte auf die negativen. Das Zudorverfahren ist eine Kombination der beiden angeführten Methoden; zuerst werden die Bleiplatten, die in besonderer Weise gerippt oder durchlöchert sind, nach Planté elektrolytisch formiert, und nachher werden die Pasten passender Bleiverbindungen aufgetragen. Durch Beimengung gewisser Stoffe zu den Pasten kann die Dauer der Formierung ganz bedeutend verkürzt werden. So konnte durch Zusatz von Kaliumperchlorat oder von Perchlorsäure zu den Bleipasten das Verfahren der Schnellformierung eingeführt werden.

Die verschiedenen Akkumulatortypen unterscheiden sich voneinander durch die Elektrizitätsmengen, die sie aufnehmen und abgeben können. Diese elektrische Größe, die Kapazität, wird ausgedrückt durch die Anzahl der Amperestunden, die einem Akkumulator entnommen werden können, bis seine Spannung auf 1,85 Volt gefallen ist. Bei stationären Akkumulatoren, die annähernd konstante Ströme für Beleuchtung abzugeben haben, beträgt die Kapazität pro Kilo der positiven Platten 4—6 Amperestunden. Pufferbatterien dagegen, die die Stromspitzen vom Dynamobetrieb abzuschneiden haben, müssen wesentlich höhere Kapazitäten (15 Amperestunden) besitzen.

Damit die Akkumulatoren möglichst lange betriebsfähig bleiben, ist es wichtig, sie im entladenen Zustand nicht verbleiben zu lassen, weil dann allzu viel schlecht leitendes, krustenartiges Bleisulfat gebildet wird. Nach jeder Entladung soll sofort wieder aufgeladen werden. Auch bei Entladungen unter 1,85 Volt findet die schädliche Sulfatierung statt. Da bei Nichtgebrauch durch Selbstentladung ein nicht unbeträchtlicher Teil der Elektrizität verloren geht, soll in solchen Fällen alle Monate wieder aufgeladen werden. Durch den Gebrauch, das stetige Laden und Entladen, werden die negativen Platten nur wenig abgenützt, in den positiven Platten dagegen fängt allmählich die gelockerte Masse des Bleisuperoxydes an herauszufallen. Die positiven Platten haben daher eine kürzere Betriebsdauer als die negativen.

Das Verhältnis der durch Entladung aus dem Akkumulator erhaltenen Amperestunden zu den Ladeampere-

stunden ist 95:100, d. h. es kann 95 Prozent der Ladestromstärke wieder gewonnen werden. Das Verhältnis der Wattstunden der Entladung zu den Ladewattstunden dagegen, der eigentliche Wirkungsgrad, ist erheblich kleiner und beträgt nur 72—80 Prozent. Von der gesamten elektrischen Energie gehen beim Akkumulatorenbetrieb mindestens 20 Prozent verloren.

Marktberichte.

Holzhandels-Bericht der „Frankfurter Zeitung“: Die Lage des Brettermarktes war sehr fest, schon auf dem hoch verlaufenden Rundholzeinkauf im Walde hin. Die Vorräte sind im allgemeinen knapp, namentlich in schmalen Material, von welchem die „gute“ Ware am meisten begehrt ist. Ueberaus fest verlief der Markt in gehobeltem Material, von dem das schwedische am meisten im Preise gestiegen ist. Abschlüsse für 1909 wurden von den Händlern im Hinblick auf die zu erwartenden weiteren Preisausschläge bereits vorgenommen.

Die deutsche Zimmermeister-Zeitung berichtet:

Mannheimer Holzmarkt: Der Rundholzmarkt zeigte in letzter Woche wenig Bewegung. Die Sägewerke Rheinlands und Westfalens kauften wohl ein, doch war nicht zu verkennen, daß letztere in der Eindeckung Zurückhaltung übten. Durch den herannahenden Winter und den schlechten Geschäftsgang an und für sich wurden die Sägewerke veranlaßt, in ihren Käufen vorsichtig zu sein. Infolge des weniger lebhaften Geschäfts war es natürlich ausgeschlossen, daß die Preise sich zu ihrem Vorteil verändern konnten. Die Langholzhändler wollten durchaus bessere Notierungen durchsetzen, allein ihre Bemühungen blieben unbelohnt. Sie überwintern lieber ihre Vorräte und hoffen im Frühjahr, wenn der Bedarf zu steigen beginnt, lohnendere Preise zu erzielen. Viel Rundholz ist auch schon auf Polster gelegt worden. Auch am Brettermarkte ließ das Geschäft zu wünschen übrig. Die am Markte vorherrschende Festigkeit konnte indes nicht beeinflusst werden, zumal durch das immer weiter zurückgehende Wasser die Werke ihre Betriebe einschränken müssen, so daß die Herstellung nicht mehr den bisherigen Umfang einnimmt. Schmale Ware ist nur schwer zu erhalten, weshalb hierfür hohe Preise angelegt werden müssen. Bauholz hatte ebenfalls einen geringen Absatz. Die Werte sind nicht mehr günstig gestellt.

Vom Holzmarkte des Oberrheines. Man schreibt uns aus Straßburg: „Bei der immer noch nicht genügend geklärten wirtschaftlichen Lage haben alle unsere Holzgeschäfte, vor allem die des Niederrheines, beim Einkaufe große Zurückhaltung gezeigt, und nun gilt es die Lagervorräte vor Beginn des Winters aufzufüllen. Der Einkauf in nordischer Ware ist, besonders in Schweden, recht erschwert, weil dort das Angebot im Vergleich zur Nachfrage gering ist und der Ansturm so kurz vor Eintritt des Winters gewaltig war. Die einheimischen Hölzer kommen unter diesen Verhältnissen wieder mehr zur Geltung, Bestellungen vor allem für Brettware laufen wieder ein, die Vorräte lichten sich und in den Terminen zeigt sich wieder Kauflust. Der Wasserstand war seit her recht günstig in den Gebirgsbächen, die noch hier und da als Triebkraft benutzt werden. Unsere großen Sägemühlen im Schwarzwalde wie in den Vogesen suchen jetzt sich noch mit Rohholz einzudecken; die Preise in den Waldterminen ziehen daher sichtlich an.

Dort wo vor kurzem die Taxen nicht erreicht werden konnten, werden diese jetzt meist um 5 bis 10% überschritten, so daß also die Ergebnisse für die Waldbesitzer ganz befriedigend sind. Vielfach wurden bereits Vorverkäufe abgehalten von dem Materiale des neuen Ein-

schlages. Es zeigte sich hierbei Vertrauen für die Zukunft. Am 4. November war ein Termin in Metz von den verschiedensten Lothringer Oberförstereien mit mehr als 15,000 Festmeter Laubholz und Kiefernstammholz, sowie von Schicht-, Nutz- und Brennholz. Ein Teil von den ausgetobenen Buchenschwellenhölzern, sowie Aspenpapierholz konnte wegen zu geringer Gebote nicht zugeschlagen werden. Für die Schichtnuzhölzer, sowie für Tannenscheit und Knüppel wurden gute Preise angelegt. Der Verkauf fand statt im Abgebote, wobei bekanntlich mit einer größeren Summe begonnen, und diese durch Abruf einer bestimmten Skala verringert wird, bis einer der erschienenen Reflektanten durch den Zwischenruf „Angenommen“ den Zuschlag erhält.

Man ist in den Kreisen der Käufer vielfach der Meinung, daß die Besserung von Dauer sei, und daß neue Belebung das Geschäft im Nachwinter noch mehr bessere. Nicht ohne Einfluß wird für den niederrheinischen Markt die Zufuhr des Nonnenholzes aus Ostpreußen bleiben.

Nuzholz-Lieferung für deutsche Bahnen. „Die mit Spannung in den Kreisen der nordwest- und mittel-deutschen Säge-Industrie und des Holzhandels erwartete Verdingung des Bedarfs an 17,594 Kubikmeter Werkstatt-Nuzholz für die Eisenbahndirektionen Kassel, Erfurt, Hannover, Münster i. W. und Altona läßt erkennen, daß der Tiefstand der Preise für geschnittene Hölzer nunmehr erreicht ist, und daß sich vereinzelt bereits kleine Aufwärtsbewegungen feststellen lassen, besonders bei Tannenbalken, für die sich in letzter Zeit auch auf dem ostdeutschen Holzmarkt eine feste Stimmung herausbilden konnte. Die Angebotsbeteiligung war wieder so groß wie im Vorjahr; es hatten 92 Firmen, Sägewerke und Holzhandlungen aus allen Teiler Deutschlands, angeboten; die Mindestpreise zeigen mit ganz wenigen Ausnahmen im Vergleich zu den beiden Vorjahren nicht unwesentliche Rückgänge.

Die große Nuzholzversteigerung der sieben Fichtelgebirgsförstämter Bischofsgrün, Fichtelberg, Goldkronach, Kulmbach, Mainek, Stadtsteinach und Weidenberg fand Samstag vormittags 10 Uhr im Sahrtschen Saale zu Neuenmarkt statt und dauerte bis mittags 1/2 Uhr. Ausgebote wurden 19,000 Festmeter Nadellang- und Blockholz und 4000 Ster Nadel-Schleifholz im Gesamtwerte von rund 1/2 Million Mark. Interessenten aus aller Herren Ländern hatten sich eingefunden. Ihre Zahl ist mit 180 nicht zu hoch gegriffen, wenn auch nur die Hälfte davon größere Kauflust zeigte. Besonders fiel das Zurückhalten der „Flößer“ auf, die, weil noch viel Vorrat auf dem Marke liegt, und sie keine großen Aufträge für das kommende Jahr haben, sich eine ziemliche Reserve auferlegten. Im Gegensatz zum vorigen Jahre, wo das zur Versteigerung bestimmte Holz größtenteils zur Taxe, zum Teil aber weit über die Taxe gekauft wurde, blieben die Angebote über die Hälfte unter der Taxe, nur das Forstamt Weidenberg erzielte mit seinem prächtigen Holz Erlös bis zu 7% über der Taxe, wozu auch die billigen Fuhrlohne zur nächsten Bahnstation mitwirkten. Bischofsgrün erzielte 93 1/2 bis 105 1/2%, Schleifholz 116%, Goldkronach nur 92—98%, ein einziges Los mit 100 1/2%, Kulmbach ebenfalls nur 93 bis 99%, Schleifholz 101%, Mainek 95—100%, Weidenberg 100—107%, Stadtsteinach gleichfalls nur in den 90er Lagen. Die nicht abgenommenen Lose werden nunmehr auf dem Submissionswege vergeben.

Vom überseeischen Holzmarkt: Der Verkauf des Geschäftes in fremdländischem Nutz- und Bauhölzern hat im Oktober befriedigt. Der Bedarf in den Vereinigten Staaten ist ziemlich beträchtlich. Große Zufuhr für nächstes Jahr ist nicht zu erwarten.

Verein bayerischer Holzinteressenten.

Auf einer kürzlich in Schwandorf abgehaltenen Bezirksversammlung des Vereins, die in Hinblick auf die bevorstehenden großen Holzversteigerungen sehr zahlreich aus allen Gebieten der Oberpfalz besucht war, berichtete der erste Vereinsvorsitzende, Herr S. Bettmann, über die gegenwärtige Geschäftslage des Holzgewerbes. Das vorige Jahr habe sehr unbefriedigende Ergebnisse erbracht, die bisherigen Monate des laufenden Jahres waren aber noch schlechter. Dabei sind die Forsttaxen dieselben geblieben; diese sind stets, solange Uebergebote stattfanden, erhöht worden, solange indessen abgeboten wurde, blieb das ohne Einfluß auf die Taxenbildung. Demgegenüber biete sich den Holzkäufern nur das Mittel, sich selber zu schützen. Die Berechtigung von Holzeinkaufvereinigungen wird stellenweise in Deutschland von den Forstbehörden anerkannt, z. B. in den Reichslanden, während an anderen Stellen Maßnahmen erwogen werden, um solchen Vereinigungen entgegenzutreten. In Bayern hat sich die für den Bayerischen Wald gebildete Vereinigung sehr gut bewährt und das mit 90—93% ersteigerte Holz wurde ohne weiteres zugeschlagen. Der Berichterstatter sprach die Mahnung aus, bei den für die Oberpfalz anberaumten Versteigerungsterminen keine Angebote zu machen. Er lenkte dabei die Aufmerksamkeit auf den Verkauf von 1 1/2 Millionen Kubikmeter Nuzholz aus den ostpreußischen Nonnenstraßgebieten hin. Fraglos wird viel von diesem Holze einerseits auf dem Bahnwege bis nach Sachsen, andererseits auf dem Wasserwege bis an den Niederrhein gebracht werden, was für die Preisgestaltung dortselbst von erheblichem Einfluß sein wird. An den Bericht schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die eine volle Uebereinstimmung mit den Auffassungen des Berichterstatters ergab. Der Geschäftsführer, Herr Steller, gab hierauf einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins, die eine Aussprache insbesondere über die Holztaxe veranlaßte. Letztere begünstigen bekanntlich die Rohholz-Ausfuhr zum Nachteil des Sägewerks-Betriebes. Vornehmlich wurde es als erwünscht erachtet, für Grubenholz, das zum Ausnahmetarife befördert werden soll, geringere Dimensionen festzusetzen. Am Schlusse der Versammlung erfolgte eine Reihe von Neuanmeldungen zum Vereine.

(„Zentralblatt des deutschen Holzhandels“.)

Uerschiedenes.

Von der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur wurden im Monat Oktober 1909 7296 Schäden reguliert, nämlich: In der Einzel-Versicherung: 6 Todesfälle, 26 Invaliditätsfälle, 1225 Kurfälle, zusammen 1257 Fälle. In der Kollektiv-Versicherung: 15 Todesfälle, 154 Invaliditätsfälle, 5209 Kurfälle, zusammen 5378 Fälle. In der Haftpflicht-Versicherung: 6 Todesfälle, 6 Invaliditätsfälle, 262 Kurfälle, 353 Sachschäden, zusammen 627 Fälle. In

Lack- und Farben-Fabrik in Chur

Verkaufszentrale in Basel

liefert in ausgezeichneten Qualitäten und zu billigst angemessenen Preisen 275 c

Lederlack schwarz und Naturlederlacke feinst, hell bis braun und rotbraun. Lederschwärzeöl,

Dicken Terpentin W. N.

(besonders geeignet für Linoleum).

Linoleumwiche feinst, weiss, Amlung, Capeziererbürsten, Leim, Lederöl, Pinsel u. dgl. mehr.